

Überlieferungsgeschichte der Briefsammlungen Anselms. Was zunächst recht banal und durchaus trocken klingt, lässt jedem mit dem Material Vertrauten den Atem stocken. Die Manuskripte sind zahlreich und die maßgebliche Edition von Franciscus Salesius Schmitt ist in dieser Hinsicht sehr problematisch – was etliche Forscher nicht davon abhielt, sich für die verschiedensten Fragestellungen bei Anselm bzw. eben der angesprochenen Edition nach Herzenslust zu bedienen, ohne die Problematik auch nur zu thematisieren. N. gliedert sein Werk in vier Teile, in deren erstem „The Letter in the Eleventh and Twelfth Centuries“ (S. 41–71) er auf generelle Bedingungen der Briefpraxis eingeht. Dies ist unabdingbar, damit sein Buch über den doch sehr kleinen Spezialistenkreis hinaus überhaupt verstanden werden kann. Danach folgt das Kernstück „The Major Collections“ (S. 74–225), an das sich „The Minor Collections“ (S. 228–274) anschließt. Abgerundet wird die Untersuchung durch einen knappen Teil „The Printed Editions“ (S. 274–288), welcher die vorwissenschaftlichen Ausgaben bis hin zur PL in den Blick nimmt. Dieser schafft, bei aller Kritik an der Ausgabe von Schmitt, auch den richtigen Bezugsrahmen für dessen Leistung. Zu seiner eigenen Leistung kann man N. nur gratulieren: Er legt die Überlieferungsstränge so weit klar, dass Bezüge und Abhängigkeiten der einzelnen Briefsammlungen untereinander ersichtlich werden. Wer sich in Zukunft mit Anselms Briefsammlungen auseinandersetzt, wird um die teilweise gewiss nicht einfache Lektüre von N.s Werk nicht herumkommen; dieses zeigt nebenbei wieder einmal sehr schön, welchen Erkenntnisgewinn vermeintlich trockene Grundlagenforschung mit sich bringen kann.

R. Z.

Giulia AMMANNATI, Proposte per la lettera di Coluccio Salutati a Manuele Crisolora, *Medioevo e Rinascimento* 26 (N. S. 23) (2012) S. 357–361, schlägt drei Emendationen für den Text des Briefes vor, mit dem am 28. März 1396 Salutati den griechischen Gelehrten für eine Stelle am Florentiner Studium zu werben versuchte. Zumindest die erste – *cum sit multa iam successio temporis* im Sinne von „weil seitdem viel Zeit verstrichen ist“ (überliefert ist *tamen si multum successione temporis*; man könnte vielleicht an den Ausfall eines Verbuns denken) – wirkt allerdings eher zweifelhaft, ein solcher absoluter Gebrauch von *successio temporis* in rückwärts gewandter Bedeutung scheint sonst nicht belegt.

V. L.

Alexandru SIMON, Notes and Documents on the Southern Background of Matthias Corvinus' Bohemian War, *Studia Mediaevalia Bohemica* 4,1 (2012) S. 75–94. – Der Vf. ediert drei bisher unbekannte Briefe von Girardo di Colli da Vigevano. Der mailändische Gesandte und Agent in Venedig informierte seinen Herrn, Herzog Galeazzo Maria Sforza, 1468 über das, was die Regierung der Republik über Pläne und Situation des Ungarnkönigs Matthias Corvinus wusste.

Petr Kozák

-----